

X.

Bei einer Monatsfeier nach dem Brande des Goetheanums,
kurz nach der Delegierten-Tagung.

wahrscheinlich am 1. März 1923.

Meine lieben Kinder, meine lieben Schüler und Schülerinnen
der Waldorfschule!

Als einige Eurer Mitschüler am Anfang dieser schönen
Schulfeier in einer so guten eurythmischen Weise das ergrei-
fende Gedicht von der zum Himmel aufsteigenden Feuerflamme
durch die Eurythmie vorführten, da konnte es Euren lieben
Lehrern und Lehrerinnen und mir zusammen recht traurig
werden. Denn, seht Ihr, wenn gerade Eurythmie so aus dem
Herzen heraus etwas offenbart, dann empfindet man das,
was so in dem Geoffenbarten darinnen liegt, noch viel mehr.
Und jetzt muss uns so etwas immer erinnern an die Trauer,
an den Schmerz und das Leid, das Eure Lehrer mit mir zusam-
men erlebt haben durch die furchtbaren Feuerflammen, die uns
das Goetheanum, das liebe Goetheanum, zerstört haben. Jenes
Goetheanum, von dem Euch Eure Lehrer so oft gesprochen haben,
von dem Ihr gehört habt, welche tiefe Freude, welche Be-
geisterung, welche Erquickung für die Herzen Eurer Lehrer
eben jeder Besuch am Goetheanum war.

Aber meine lieben Kinder, meine lieben Schüler und
Schülerinnen, da kommt dann noch, und das ist ein grosser
Trost, in die Herzen und Seelen Eurer Lehrer das wiederum
hinein, dass sie sich so recht aus den Tiefen des Gemütes
heraus sagen, wenn so etwas Schönes sein kann, wie die heu-
tige Feier hier in der Schule, - ach, es gibt eben doch
einen gewissen Trost für uns, das ist das, was wir hinein-
pflanzen können in die Herzen und Seelen unserer lieben Kin-
der, unserer Schüler und Schülerinnen.

Denn das ist ein Geistesgut, und wenn es auch ungeheure
Opfer und Hingebung, Fleiss und Aufmerksamkeit von Seiten der
lieben Lehrer fordert, so ist es etwas, was bleibt. Es ist
ein Geistesgut, mit dem man besiegen kann jede flammende
Lohe, die sich zerstörend hineinerstreckt ins Menschen-
herz. Und nicht allein die Waldorfschule selbst, sondern
auch das, was in Euch, meine lieben Kinder, Schüler und
Schülerinnen, lebt, das ist dasjenige, was gerade in den
Arbeitsnächten und in schmerzlichen Augenblicken, für die,
die Euch führen, der grösste Trost ist. Und Ihr könnt diesen
Trost noch dadurch vergrössern, dass Ihr selber das, was
Ihr zu tun habt, mit Fleiss und Aufmerksamkeit tut und mit
Liebe zu Euren Lehrern. -

Da waren einmal zwei Menschen, die machten an einem
Sonntag einen weiten Spaziergang. Sie gingen durch die Fel-
der, durch den herrlichen Sonnenschein, und kamen zuletzt
in den Wald, ruhten sich im Schatten der Bäume an einem
schönen Waldplatz aus, und da sprachen sie mit einander.

1.3.1923.

- 49 -

Sie waren sehr müde und mussten lange ruhen. Und da sprachen sie mit einander. Und sie kamen so wie von selbst hinein, - sie waren schon alte Leute, - sie kamen hinein, zu reden über die Freuden, über die Arbeiten, über Leid und Schmerz des Lebens.

Da kam es dazu, dass der eine sagte: "Ach, das Leben hat doch auch seine Freuden. Das Leben gibt so viel Schönes. Da war ich z.B. in einer Bilder-Galerie. Da habe ich gesehen die Bilder von vielen Malern. Da hat sich mein Herz gefreut. Da war so viel Schönes und Grosses, da ging die Seele auf." -

Da sagte der andere: "So etwas muss man bedenken. Aber denk einmal, mein lieber Freund, wie es gewesen wäre, wenn Du nicht einmal in der Schule gelernt hättest, Dich über die Bilder zu freuen. Du wärest da vorbeigegangen, ohne Verständnis für diese Bilder. Ach, lieber Freund, da muss man oft so zurückdenken, wie die Schule dasjenige gibt, was einem das Leben freudig, wertvoll macht." -

Und der andere sagte: "Ja, sieh nur, wir brauchen nicht so weit zurück zu gehen, Auf dem schönen Spaziergang, den wir gemacht haben, wo wir die Vögel in den Lüften haben fliegen gesehen, da ging das Herz auf, und da mussten wir aus Freude Lieder singen. Hätten wir das gekonnt, wenn wir nicht in der Schule unsere Herzen hätten zum Singen bereiten können?" -

Da kam dem anderen der Gedanke: "Das hätten wir später lernen können." Aber wenn man später noch so etwas lernt, dann geht es nicht so frisch vom Herzen heraus.

Und da wurde, während sie so da lagen und ihre Ermüdung hinwegtrieben, da wurde der eine noch ganz innerlich erhoben und freudig und sagte: "Ach, die Natur, die ist noch so schön; man kann so viel in der Natur finden. Aber sieh' einmal, sagte er, wenn die Natur so schön ist, man kann die Natur immer besser und besser verstehen, wenn man gelernt hat, z.B. durch die Rezitation die Natur nachzuahmen." - Und da wurde er lustig, und da sagte er dem anderen ein Gedicht vor, das schloss wie: Kikerikih! Und sie waren froh darüber, dass sie nicht nur den Hahn hören konnten, sondern dass sie lebensvoll das alles empfinden konnten, weil sie gelernt hatten, nachzufühlen, was draussen in der Natur war.

Der eine sagte: "Wir sind alte Leute, aber da war ich neulich hineingeraten in die Waldorfschule. Da lernen sie noch etwas anderes. Da lernen sie Eurythmie. Die haben wir nicht lernen können. Wenn wir freudig sind, müssen wir uns erinnern, dass wir die Freude haben können, weil wir etwas gelernt haben. Was wird die Schule für die bedeuten, die in der Waldorfschule waren, die jetzt noch jung sind, und die sich später im Leben an so etwas erinnern können, was nur aus der Waldorfschule gebracht werden kann. Das Leben könnte gar nicht das Schöne bringen, wenn nicht in der Schule sich Herz und Sinn vorbereitet hätten, damit etwas Schönes auch empfunden werden kann." -

Wenn man traurig ist, gibt es einen Trost, wenn man zurückdenkt an die Schulzeit. Ihr könnt nicht anders sagen, hier in der Waldorfschule bemühen sich Eure Lehrer, das Leben so für Euch zu gestalten, dass Ihr einmal später in freudigen und traurigen Zeiten viel haben werdet von dem, wenn Ihr Euch so lebhaft

1.3.1923.

- 50 -

zurückerrinnert an die Waldorfschule. Und dann werdet Ihr ernste Stunden haben. Ihr werdet sehen, wie Ihr gar nicht leben könnt, wenn Ihr nicht arbeiten könnt. Arbeiten könnt wir nicht, wenn wir nicht etwas Ordentliches gelernt hätten. Jetzt bedenkt, dass Eure Lehrer, damit Ihr in der rechten Weise später im Leben arbeiten und leben könnt, arbeiten; es denken für Euer späteres Leben Eure Lehrer und Lehrerinnen. Das sollt Ihr Euch tief ins Herz schreiben. Wenn man eine so schöne Feier wie die heutige gehabt hat, da muss man dann recht herzlich denken, Ihr könnt lernen für das Leben. Wenn Ihr in der Schule Euch denkt: "Nun, nicht nur dasjenige, was uns angenehm ist, wollen wir lernen, sondern auch das, was unangenehm ist", - dann wird aber auch das angenehm und freudig werden. Und im späteren Leben kommt für das die Freude, für das man sich zuerst hat viele Mühe geben müssen.

Das alles sind Dinge, die immer bedacht werden: Hier soll ein richtiges späteres Leben für unsere Schüler vorbereitet werden.

Das haben die gefühlt, die unsere Ältesten sind. Und es war eine schöne Empfindung, meine lieben Schüler der obersten Klasse, als Ihr zum Ausdruck brachtet, dass Ihr Euch so darin fühlt in dieser Waldorfschule, dass Ihr eigentlich noch so lange dableiben wollt, als Ihr überhaupt irgendwie etwas lernen sollt. Bis zu dem Zeitpunkt, wo Ihr hinaustretet ins Leben, möchtet Ihr in derselben Weise unterrichtet werden, wie Ihr es gefunden habt bis jetzt in der Waldorfschule.

Das ist so, dass es grosse Schwierigkeiten macht. Da sind viele Hindernisse zu überwinden. Wir werden fühlen müssen, was für riesige Hindernisse zu überwinden sind. Wir werden versuchen, mancherlei Hindernisse zu überwinden für die Erreichung dessen, was auch erreicht werden soll. Es mag schon Herzen begeistert haben, die Euch zuschlagen für Eure Ideale. Vorangegangen ist auch das, dass diese Schule gegründet hat Emil Molt.

Nun, meine lieben Kinder, meine lieben Schüler und Schülerinnen, das ist das, was ich immer zu Euch allen gesagt habe: Wenn Ihr Eure Lehrer lieb habt, dann wird die Liebe für Eure Lehrer und Lehrerinnen, - die haben für Euch die rechte Liebe! - die Liebe wird die Kraft sein, auf der die besten Anleitungen Eurer Lehrer und Lehrerinnen in Eure Herzen und Seelen kommen. Deshalb möchte ich das, was ich zu sagen habe, nicht beschliessen, sondern ich möchte sagen: möget Ihr es beschliessen. Ich möchte Euch ans Herz legen: werdet Euch klar darüber, ob Ihr für Eure Lebens-Ideale, für das, was Ihr wollt, ob Ihr hier Fleiss und Aufmerksamkeit verwenden wollt. Wenn Ihr diese Dinge aufwenden wollt, aber aus dem Herzen heraus, dann beschliesst die Worte, die ich zu Euren Herzen gesprochen habe, sagt mir,

Sacramento

14. Mar. 1902

Bei der Feier zum Beginn des fünften Schuljahres
am 24. April 1923.

Meine lieben Kinder, liebe Schüler und Schülerinnen!

Es haben viele Lehrer gesprochen. Ihr müsst wissen, was ein Lehrer ist. Ein Lehrer ist ein guter Mensch. Aber wir müssen wissen, warum ein Lehrer ein guter Mensch ist. Ihr habt schon gelernt durch Eure Eltern, was ein guter Mensch ist. Ein guter Mensch hat viele Eigenschaften, aber eine Eigenschaft hat er ganz besonders, er liebt die Kinder, und Eure Eltern sind so gute Menschen, weil sie Euch so geliebt haben. Und weil sie Euch lieben, schicken sie Euch auch hier in die Schule. Da werdet Ihr Lehrer haben, die Euch lieb haben.

Was sollt Ihr, wenn Ihr wisst, dass der Lehrer ein Mensch ist, der die Kinder lieb hat, was sollt Ihr tun? Das können die sagen, die schon dagewesen sind. Fragt daher die Schüler und Schülerinnen: Habt Ihr Eure Lehrer lieb? (Die Kinder rufen laut: Ja!) Seht Ihr, die haben die Lehrer lieb.

Euer Lehrer wird sein Euer zweiter Wohltäter. Denkt nach, Ihr werdet lernen, was das ist. Wie Eure Eltern, die Eure Wohltäter waren und sind, so werden auch Eure Lehrer Eure Wohltäter sein. Die älteren Kinder haben schon etwas davon gemerkt, dass die Lehrer sie lieb haben. Und je weiter Ihr hinaufkommt in die höheren Klassen, desto mehr wird es Euch gewiss, dass man nur ein tüchtiger Mensch werden kann, wenn man etwas Ordentliches gelernt hat, und wenn man gelernt hat, sich richtig im Leben zu verhalten.

Es werden viele unter Euch sein, die werden nicht wissen, was richtig brav sein heisst. Manche von Euch glauben, schlimm sein ist besser als brav sein. Die älteren Schüler und Schülerinnen werden in der Schule selbst bemerken, wie sie immer näher kommen dem, was man das Leben nennt, wie sie sich hinein finden müssen ins Leben, und dann werden sie ganz besonders daran denken müssen, dass man eigentlich niemals als rechter Mensch im Leben darin stehen kann, wenn man nicht richtig die Lehrer als seine grössten Wohltäter gehabt hat.

Das sollt Ihr Euch hineinschreiben in die Vernunft und ins Gemüt. Ihr sollt es Euch schreiben ins Gewissen. Denkt nach, wie tief das darin sitzen wird nachher für das Leben, wenn es in Vernunft und Gemüt und Gewissen darin sitzen wird. Wie Ihr richtig werdet denken können einmal, was Ihr für das Leben durch die Schule geworden seid, wenn Ihr in dieser Weise das in Eure Seele hineinschreiben könnt.

Nun, Ihr kommt alle her von einer Zeit, in der jeder von Euch sich erinnern müsste daran, dass es Wohltäter gibt unter den Menschen, dass schliesslich die Natur auch unsere Wohltäterin ist. Aber die letzten Tage, die haben Euch erinnert an den grössten Wohltäter der Menschheit, haben Euch erinnern müssen an denjenigen, der vor fast 2000 Jahren durch Leiden und Tod aus Liebe zur Menschheit gegangen ist, der der

Menschheit durch seine Auferstehung den Geist gegeben hat. Ihr habt Euch erinnern können an diesen grossen Erden- und Menschheits-Wohltäter, an den Christus. Wir kommen in dieser Frühlingszeit von Christus, dem grössten Wohltäter der Menschheit her.

Aber indem wir zu ihm aufblicken, indem wir fühlen, was der Christus ist, lernen wir, was andere Wohltäter sein können. Und seht Ihr, Eure Lehrer werden so gute Lehrer sein zu Euch, weil sie sich bemüht haben, den Christus kennen zu lernen, weil sie sich bemüht haben, zur Frühlings-Osterzeit in der richtigen Weise ihre Gefühle zu dem Christus hinlenken zu können. Das ist dasjenige, was Euch aber von Anfang an vorschweben soll, dass Eure Lehrer erfüllt sind von der Kraft, die ausgeht von diesem grössten Wohltäter der Menschheit. Und das ist es, was ich weiss, dass ich es nicht brauche zu sagen in irgend einer auffordernden Weise, sondern nur auszusprechen brauche als eine Tatsache, dass Ihr meine lieben Lehrer, diese Kinder heranzieht und unterrichtet in dem Sinne, dass sie von Euch wirklich ihr ganzes Leben hindurch empfinden werden, Ihr seid diejenigen Wohltäter, die das selbst sein können durch die Kraft, welche in ihre Herzen dringt von dem Mysterium von Golgatha.

Zuletzt möchte ich mich wenden an die liebe Elternschaft, möchte ihnen in wenigen Worten zum Ausdruck bringen, dass die liebe Elternschaft die Kinder deshalb zur Waldorfschule hereinbringt, weil sie in dem Wesen der Waldorfschule etwas Besonderes sieht. Das gehört nicht hierher, es wird auch noch ausgesprochen werden, was der besondere Charakter der Waldorfschule ist. Aber dasjenige, was ich zusammenfassen möchte, das, was wir hier, ich möchte sagen, als den Leuchtestern über unser Wirken gesetzt haben, das ist, dass aus der Betrachtung des Menschenwesens heraus das einfließen soll in Unterricht und Erziehung, dass daraus hervorgehen soll eine Vertiefung des Verantwortlichkeitsgefühls aller derjenigen, die hier in der Waldorfschule wirken.

Darum, liebe Eltern unserer Schüler, soll heute ganz besonders betont werden, wie ein Gelöbnis, dass wir uns bewusst sind, dass das Heiligste hierher gebracht worden ist. Wir können dem gegenüber nichts anderes stellen, als unser tiefes Verantwortungsgefühl. Wenn aber dem gegenüber, was die Lehrer sehen in dem Entschluss der Eltern, ihre Kinder der Lehrerschaft zu übergeben, wenn das auf der anderen Seite dasteht, so wird bei der Lehrerschaft stehen ihr Wille zu einer hingebungsvollen Arbeit, voll Verantwortung und Kraft, die nötig ist, um Kinder zu dem zu machen, was sie in der Schule werden sollen. Daraus fühlt man das, was es heisst, wenn man auf der einen Seite den Entschluss sieht und das Verantwortungsgefühl im rechten Blick des Herzens fühlt, dann sieht man, wie die Kinder in dem Sinne hereingekommen sind, ein Gottesgeschenk für die Erde, wie sie werden müssen richtige Menschenbürger der Erde.

Alles Schulwesen besteht darin, aus Gotteskindern Menschenbürger zu machen. Dass das bei uns, aus diesem

24.4.1923.

- 53 -

Verantwortlichkeitsgefühl in der besten Weise, in der man es tun kann, wach werden soll, das möchte ich insbesondere zu den Eltern gesprochen haben.

Aus diesem Geiste heraus wollen wir arbeiten, wollt Ihr arbeiten, meine lieben Lehrer. Aus diesem Geiste heraus möchte ich sagen, aus diesem Geiste heraus seht herein in unsere Schule und prüft, ob wir wirklich in der Lage sind, das zu tun, was Ihr von uns erwartet. Das wird die grösste Befriedigung sein, wenn diejenigen, die mit Verständnis hinschauen auf das, was wir tun, auch ihrerseits die Befriedigung haben, dass angestrebt wird, Gotteskinder zu Menschenbürgern zu machen.

Sacramento

14. Mai 1962